

# 20 Frauen besuchen Tschechien

**Uta: „Mit vielen Studierenden, LehrerInnen, SchülerInnen, Pfarrangehörigen war ich schon auf Reisen. Bei keiner Reise bisher habe ich so engagierte TeilnehmerInnen erlebt wie bei dieser KAB-Frauenreise vom 5. bis 7. Mai 05. Es ließen uns nicht nur faszinierende Baudenkmäler innerlich „abheben“, sondern das Schicksal der Menschen in unserem Reiseland ging uns unter die Haut.“**

Das Programm war in dieser Hinsicht geschickt zusammengestellt:

Eine **Werksführung** bei **Firma Kopp** in Kaplice durch den „österreichischen Chef“ Gerhard Leitner stand am Anfang unserer Reise. Die Firma erzeugt elektrische Schalter und wurde wegen billigerer Produktionsmöglichkeiten von Aigen i. M. nach Tschechien verlegt.

Etwa 170 Arbeitskräfte aus einem Einzugsgebiet von 25 km - vor allem Frauen - arbeiten im 2- bzw. 3-Schichtbetrieb um einen Grundlohn von ca. € 400,- für Frauen, € 600,- für Männer. Für Sonderleistungen

durch Zuwendungen aus dem Ausland, doch gibt es Zusammenarbeit z. B. mit der tschechischen Gewerkschaft. Die Arbeit von GSC zielt auf die Präsenz von Frauen in Politik und Wirtschaft. Ein weiteres Anliegen ist die Verankerung des Gender-Gedankens im universitären Bereich. Inzwischen existiert ein eigener Studienlehrgang an der Universität Prag, der großen Zustrom verzeichnet und seit 2004 mit dem Magisterium abgeschlossen werden kann. Die Bibliothek des GSC mit über 6000 Bänden in verschiedenen Sprachen ist die größte ihrer Art in Mittel- und Osteuropa.



gibt es Prämien. Viele ArbeitnehmerInnen haben nur befristete Verträge (1/2 Jahr). Die Krankenstandszeiten sind sehr hoch - Krankengeld bezahlt der Staat. Das Karenzgeld nach einer Entbindung (6 Monate) bezahlt die Firma, der Arbeitsplatz wird für 3 Jahre freigehalten. Für die Arbeit des Betriebsrats im Werk sind 10 Wochenstunden vorgesehen.

## Gleichheit beginnt im Kopf

Unsere nächste Station war das **Gender Studies Center (GSC)** in Prag. 1991 gegründet, setzt es sich für Frauenanliegen und mehr Gerechtigkeit in Geschlechterfragen ein. Es versteht sich als Informations- und Bildungsstelle. Die Finanzierung erfolgt

Beindruckt hat uns auch das Projekt „Frauengedächtnis“: Tonbandaufnahmen von drei Frauengenerationen (1920 - 1960) wurden gesammelt. Sie berichteten von ihrem Leben im Kommunismus, über ihre Kindheit, ihren Beruf, ihre Familie. Die Aufnahmen wurden getippt und archiviert. Inzwischen konnte aus diesem einmaligen Ma-

terial ein Dokumentarfilm und eine Hörfunkreihe erstellt werden.

## Hier wie dort: Pflege ist „weiblich“

Im nächsten Treffen, ein Gespräch mit Frau Jana Dvoraková, Vizepräsidentin der **Gewerkschaft für Menschen in Pflegeberufen** lernten wir deren Probleme kennen. Es gibt drei qualitativ unterschiedliche Ausbildungen im Pflegebereich mit verschiedenen vielen vorgeschriebenen Praxisstunden. Fachliche Weiterbildungen sind Pflicht. Die Löhne sind sehr niedrig. Männer im Pflegeberuf sind selten, sie werden für schwerere Arbeiten, in der psychiatrischen Pflege und als Fahrer eingesetzt - und für Direktorenposten.

Der Trend geht dahin, kranke und alte Menschen zu Hause zu pflegen. Die Organisation dieses Bereiches ist noch sehr mangelhaft, deshalb müssen die Betroffenen in Heimen untergebracht werden. In den Heimen aber wird qualifiziertes Personal vom Staat freigestellt, es wandert ins Ausland ab. Im Wesentlichen decken sich die Schwierigkeiten im Pflegebereich mit denen in unserem Land. Für tschechische Krankenschwestern ist es attraktiv im Ausland zu arbeiten, denn Reisen ins Ausland waren vor der Wende nicht möglich, ebenso lockt der höhere Verdienst. Doch auch Tschechien ist Einwanderungsland für ausländische KrankenpflegerInnen, nur eben aus Ungarn, Rumänien, Weißrussland ...

## Kirche und Gesellschaft

Der Abend des 6. Mai gehörte einem Erfahrungsaustausch mit **Frauen der KAP**. Sie haben den Kampf um Gerechtigkeit und Menschenwürde als notwendige Forderung ihres Glaubens voll Mut und großem Einsatz auch während der Zeit des kommunistischen Regimes durchgehalten. Der Verein selbst wurde 1996 mit ausländischer Hilfe gegründet. Er hat verteilt über ganz Tschechien 206 Mitglieder und ist stark überaltert. Das religiöse Interesse im Land ist sehr gering, die christliche Soziallehre wenig anziehend. Versuche, Werbung zu machen, brachte keinen Erfolg. Seit der Gründung 1996 wurden 35 Seminare zu aktuellen Themen organisiert. Bischöfe werden in ihren sozialen Bestrebungen unterstützt und die



Zusammenarbeit mit Frauenbewegung und Kolpingbewegung gesucht.

Ein Gespräch mit Dr. Jiri Silny, Direktor der **Ökumenischen Akademie Prag** stand am Ende unseres Aufenthalts. Nach der Wende gründete er 1995 diese Erwachsenenbildungseinrichtung mit ausländischer Starthilfe. Sie versteht sich als Impulsgeber der Gesellschaft und veranstaltete in den 90er Jahren Seminare über Menschenrechts- und Flüchtlingsfragen.

Nach 2000 wurde das Thema Frauenhandel aufgegriffen. Seit 1999 traten Fragen der Entwicklungspolitik und Globalisierung in den Vordergrund. Die Akademie nimmt oft Brückenfunktion zwischen staatlichen und gewerkschaftlichen Stellen ein, weil den meisten Gruppen der Mut fehlt, in die direkte politische Konfrontation zu treten. Immer wieder steht das Bestreben im Vordergrund: bei Schwierigkeiten dialogfähig zu bleiben. Eine FAIR TRADE Tagung fand viel Interesse und hatte praktische Auswirkungen. Inzwischen sind zwei Weltläden in Prag entstanden und mehrere Verkaufsstellen wurden errichtet. Die Akademie beschäftigt sich zur Zeit intensiv mit diesem Bereich.

Grundsätzlich ist in Tschechien die Schere zwischen arm und reich noch nicht so gravierend geöffnet wie in anderen Ländern. Als wirklich arme Bevölkerungsgruppen gelten die Roma und die Rentner. Und leider haben es die Kirchen nach der Wende nicht geschafft, ihr Potential auszuschöpfen. Von 10 Mio. Einwohner sind heute nur etwa 3,5 Mio. Christen.

Bei all den vielen Informationen hatten wir auch Gelegenheit, Prag etwas kennen zu lernen und uns bezaubern zu lassen.

*Uta: „Ich bin fasziniert, wie wach meine Mitreisenden wahrgenommen haben, wie sensibel und klar sie nachgefragt haben und wie sehr sie sich vom Geschick der Frauen unseres Nachbarlandes berühren ließen. Unter der kompetenten Leitung von Elisabeth Zarzer haben wir unsere Eindrücke immer wieder evaluiert, haben sie in Gesprächen in kleineren Gruppen nachklingen lassen und sie auf diese Weise noch mehr in uns gefestigt. Ich bin sehr dankbar für diese gemeinsame Zeit in Tschechien.“*